

© Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg

Judengasse und Judentor auf dem Plan von Deventer, um 1560.

Ein mittelalterliches Judenviertel in der Großgasse?

Die heutige Großgasse liegt an der Straße, die seit römischer Zeit die Städte Reims und Trier verband. Nach Errichtung der ersten Burg auf dem Bockfelsen unter Siegfried im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts entwickelte sich die Römerstraße zur Hauptverkehrsachse der sich über die folgenden Jahrhunderte entwickelnden Stadt Luxemburg. Nach der letzten Erweiterung der mittelalterlichen Ringmauer, die spätestens um das Jahr 1340 einsetzte, befand sich an der Stelle, wo heute die Großgasse auf die Rue Aldringen trifft, die Judenpforte. Dieses Stadttor kontrollierte über Jahrhunderte hinweg den wichtigsten Verkehrsweg der Stadt.

Von der Judenpforte aus führte die Judengasse stadteinwärts. Ihre Ausdehnung entsprach dem heute zwischen der Avenue Porte Neufe/ Rue Philippe II und der Rue Aldringen gelegene Abschluss der Großgasse. Ungewiss bleibt, wann der Name Judengasse gebräuchlich wurde und wie dieser Ort überhaupt mit den Juden in Verbindung stand (siehe Seite 4).

Das älteste Zeugnis für das Bestehen der Judengasse im Bereich der heutigen Grand-Rue ist der Stadtplan des Thomas Mameranus aus dem Jahre 1561. Darin sind nicht nur bestehende, sondern auch geplante Straßen und Plätze vermerkt. Hier ist sowohl von einer *Platea Judaica vetus* (alte Judengasse) als auch von einer *Platea Judaica nova 1* (erste neue Judengasse) die

Rue des juifs

*6. place au bâtiment N° 92.
principal.*

5. Derrière.

*Jean de jonge quartier d'officier un curie pour
de deux chambres au 2. étage 2 chevaux.
l'une sur le devant, dans celle
du devant un officier, dans
l'autre huit soldats, en tems
de paix un officier subalterne.*

32

Aufstellung der Militärunterkünfte in der Judengasse aus dem Jahr 1795

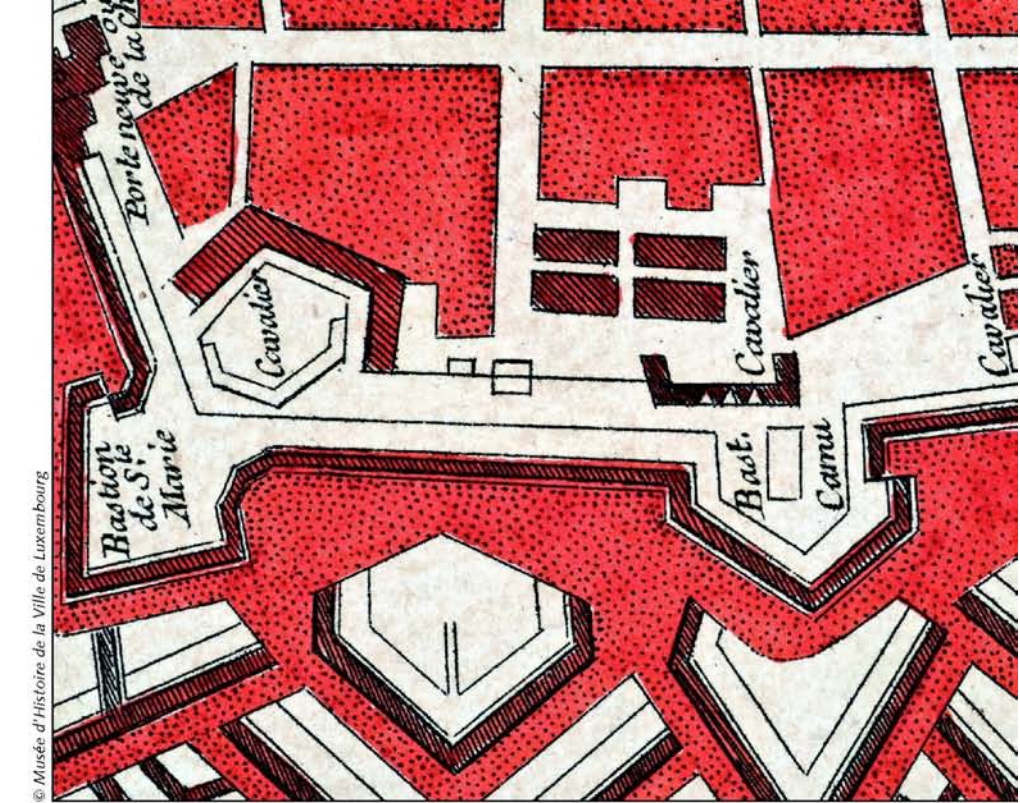
Rede, die die Judenpforte mit dem neu zu schaffenden *Forum Novum* (Place d'Armes) verbinden sollte, aber nie verwirklicht wurde. Lediglich auf einem weiteren, im Jahre 1684 angefertigten Plan, ist die Judengasse namentlich erwähnt.

Schriftliche Zeugnisse zur Judengasse sind rar. In den Herdfeuerzählungen des Mittelalters fehlt dieser Straßename. Eine erste Erwähnung findet die Judengasse in den Aufstellungen für die Unterkünfte der Soldaten aus dem Jahr 1688, in denen vermerkt wurde, wie viel Platz eine Familie hatte, um die in der Festung Luxemburg stationierten Soldaten aufzunehmen.

Eintrag in den Protokollen des Magistrats: Die Stadt Luxemburg lässt sich das Wege- und Aufenthaltsrecht der Juden teuer bezahlen
© Archives de la Ville de Luxembourg

Wahrscheinlich im Jahre 1671 werden einige Häuser im Bereich der alten Judengasse abgerissen, um an ihrer Stelle die ersten Kasernen der Stadt, genannt Judenkaserne, zu bauen. Sie bedeuteten eine starke Entlastung der immer wieder durch einquartierte Soldaten beengten Stadtbe- wohner. In der Judenkaserne (später Arsenalkaserne) war bis zur Schleifung der Festung 1867 die Artillerie untergebracht (zur weiteren Nutzung der Gebäude bis zum 1. Weltkrieg, siehe Beitrag Henri Beck S. 4-11).

Die topographische Namensgebung von Judenpforte und Judengasse würde das Bestehen eines Judenviertels in Luxem- burg, wie auch in anderen mittelalterlichen Städten gebräuchlich, durchaus nahe legen. Doch lassen sich die Juden im mittelal- terlichen und frühneuzeitlichen Luxemburg tatsächlich fassen? Im Mittelalter gab es zunächst ein friedliches Miteinander von Christen und Juden, die auf Grund ihrer Wirtschaftskraft sehr geschätzt waren. Die Entstehung von Judenvierteln in den Städten geht zunächst auf die Lebensreg- eln ihrer Bewohner und weniger auf eine erzwungene Ghettoisierung zurück. Seit dem Beginn der Kreuzzüge im 11. Jahr- hundert wurden die Juden zunehmend ausgegrenzt. Da sie den Grundherren wegen ihrer Finanzkraft sehr genehm waren, wurden sie unter den Schutz des Kaisers bzw. Feudalherren gestellt, die sich dieses Privileg teuer bezahlen ließen. Mitte des 14. Jahrhunderts weist Kaiser Karl IV. die Städte an, die Juden zu schützen. Da den Juden Grundbesitz nicht erlaubt war, sie- delten sie sich in Städten an, wo sie sich ihren Lebensunterhalt mit dem nur ihnen zugestandenem Gewerbe, dem Geldverleih, verdienten. Dies führte zu Spannungen mit ihren Mitbürgern, die sich oftmals in finan-



© Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg

Plan: Le Rouge, 1745.
Die vier im Jahre 1671 erbauten
Judenkasernen am Ende der Judengasse
(Ecke Grande Rue/Rue Aldringen).
Das Judentor besteht seit 1629 nicht
mehr. Der einzige Zugang auf der
Westflanke der Festung ist die Porte
Neuve

zieller Abhängigkeit zu den Juden befan- den. Städtische Bürgerrechte erhielten die Juden keine, tauchen somit auch nicht in den Registern der Neubürger auf und wa- ren nicht in politischen Ämtern vertreten.

Die Voraussetzungen, Juden doku- mentierende Archive zu finden ist dem- nach denkbar ungünstig. Dass es im 14. Jahrhundert eine Ansiedlung von Juden in der Stadt Luxemburg gegeben haben muss, zeigen Eintragungen in den städ- tischen Kontenbüchern. Sie bezeugen, dass es Spannungen zwischen den Juden und Luxemburgs Bürgern gab, die im Jahr 1391 zur Vertreibung der Juden geführt haben. Möglicherweise befand sich die jüdische Ansiedlung im Bereich des Judentores.

Ob sich nach der Vertreibung noch eine nennenswerte Anzahl an Juden in Luxemburg niederließ, ist mehr als fraglich. Die Herdfeuertählungen, die ab 1472 er- halten sind, zeigen auf Grund der Namen keine spezifische Straße, die sich auf Juden beschränkt. Bereits aus dem Jahr 1685 gibt es Zeugenaussagen, dass Juden 2,5 sols pro Tag für ein maximales Aufenthaltsrecht von 48 Stunden bezahlen mussten.

Dieses Recht bestand damals bereits seit 20 Jahren und wird einhundert Jahre später nochmals bestätigt: Als der Gene- ralgouverneur im Jahr 1756 für Juden eine jährliche Aufenthaltssteuer von 300 Gul- den einführen wollte, lehnt der Magistrat dies mit der Begründung ab, dass Juden in Luxemburg ohnehin nicht erwünscht seien.

Trotzdem war das Viertel am Ende der Grand-Rue noch eng mit dem Andenken an die Juden verknüpft, was die Benennung der Judenkaserne in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nahe legt.

In dem Moment, wo die Juden durch die Machtergreifung Napoleons in Luxem- burg volle Bürgerrechte erhalten und da- mit die Jahrhunderte währende Diskrimi- nierung zunächst ein Ende hatte, wird die Judengasse im Jahr 1806 in Arsenalgasse umbenannt. Offenbar sollte nichts mehr an das Jahrhunderte alte Judenghetto erin- nern, in dem wahrscheinlich schon seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert spätestens aber seit dem 17. Jahrhundert keine Juden mehr ansässig waren.

Evamarie Bange

Literatur:

Jean-Pierre Koltz,
La Ville de Luxembourg en 1561
suivant le plan de Thomas Mameranus
(Luxembourg 1962);
Charles et Graziella Lehrmann,
La Communauté juive du Luxembourg
dans le passé et le présent
(Luxembourg 1953);
Laurent Moysse, Marc Schoentgen (éd.),
La présence juive au Luxembourg:
du moyen âge au XX^e siècle
(Luxembourg 2001);
Michel Pauly,
Die topographische Entwicklung der Stadt Luxemburg
von den Anfängen bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts.
Leben im Mittelalter: Luxemburg, Metz und Trier
(Luxembourg 1998) 7ff;
Winfried Reichert,
Landesherrschaft zwischen Reich und Frankreich
– Verfassung, Wirtschaft und Territorialpolitik in
der Grafschaft Luxemburg von der Mitte des 13.
Jahrhunderts bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts
(Trier 1993) 281ff;
Emile Van der Wekene,
Les Plans de la Ville et Forteresse de Luxembourg
(Luxembourg 1976);
Jules Vannerus,
La population et les quartiers
de Luxembourg de 1473 - 1562
(Luxembourg 1937).

